Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.
Große Wollweberstraße No. 554.

No. 57. Montag, den 17. Julius 1815.

Posen, vom 1. Juli.

Ein Patent des Königl. Statthalters im Großherzogthum Posen, Fürsten Radzivill, kündigt an, daß er am 3ten August allhier die feierliche Erbhuldigung einnehmen werde, wozu Deputirte von den Kreisen erwählt werden sollen. Statt der bisherigen Präfekturen und Schatz-Directionen sind zwei Königliche Regierungskommissionen für die beiden Departements Posen und Bromberg in den Hauptstädten seit dem 1sten dieses eröffnet. Alle Verordnungen, welche sie erlassen, werden in der deutschen und polnischen Sprache ausgefertigt; an sie kann man sich, in welcher von beiden Sprachen man will, wenden. An die Stelle der Unterpräfekten treten Landräthe. Alle Dienst-Anstellungen sind noch provisorisch. Die Deputation, welche, den Minister Breza an der Spitze, nach Berlin abgegangen war, um die Huldigung unsers Großherzogthums Sr. Majestät darzubringen, wurde am 17ten Juni zu Charlottenburg zur Tafel gezogen.

Braunschweig, vom 8. Juli.

Den 3ten Juli, Mitternachts, war die heilige Stunde, wo die Leiche unsers seligvollendeten Fürsten zu ihrer Ruhestätte geleitet wurde. Des Herzogs von Cambridge Königl. Hoheit mit Ihrem Gefolge gab dieser Stunde eine höhere Feyer. Er war es, der den jungen Erbprinzen hinter dem Sarge des Vaters an seiner Hand führte, so wie des Herzogs August Durchlaucht den zweyten Prinzen. Rührend und tröstend war dieser Anblick, und das Gefühl eines jeden, der mit weinendem Herzen dem Zuge nachsah, innigste Wehmuth mit dankbarer Erinnerung an den lieben Todten, dessen Geist und Wesen sich rein und vollkommen in den Worten der nächsten Gedächtnißfeyer ausspricht (Apostel-Gesch. 20, 24): „Ich halte mein Leben selbst nicht theuer, auf daß ich vollende mit Freuden!" ja, Freuden in dem Bewußtseyn herrlicher Vollendung! Sein Heldentod gab Freyheit und Leben und künftige Freuden dem Vaterlande, ihm selbst aber, nach einem unruhigen Leben, Frieden über den Sternen!

Auszug eines Schreibens aus dem Preußischen Hauptquartier Meudon, vom 4. Juli.

Die Hauptstadt des französischen Reichs ist uns von den Resten des durch uns und die Engländer vernichteten feindlichen Heeres überlassen worden.

Die erste Brigade des ersten Armeecorps griff, nachdem sie die schwierigen Defileen von St. Germain, Marly, Versailles und Meudon nach und nach genommen, und den Feind daraus vertrieben hatte, vorgestern Abend den Feind, der durch unsere schnelle Bewegung am linken Ufer der Seine auf der Südseite von Paris sich hatte aufstellen müssen, mit ungemeiner Tapferkeit an. Einige andere Truppen des ersten Armeecorps folgten zur Unterstützung; das Gefecht ward sehr heftig; endlich trieb die ungestüme Tapferkeit unserer Truppen alles vor sich her. Anderthalb Bataillons der Unsrigen griffen 4 feindliche Bataillons an, und warfen sie über den Haufen. Unsere Tirailleurs gingen mit der höchsten Verwegenheit auf des Feindes Geschütz und Tirailleurs los, und nöthigten diese, in eiliger Flucht sich zurückzuziehen. Zwei Divisionen von Vandamme eilten endlich in wilder Flucht durch die Thore von Paris. Halb Paris war Zeuge der Tapferkeit unserer Truppen gewesen und man konnte erwarten, daß der Eindruck davon die Folge haben würde, zu Unterhandlungen zu führen. Dies war auch wirklich der Fall, denn des Morgens sehr früh langte der französische General Trommelin in unserm Hauptquartier an.

Unterdessen hat der Feind des Morgens am 3ten abermals einen Angriff auf das von uns besetzte Dorf Issy gemacht. Dreimal ward sein heftiger Angriff abgewiesen, da erschien ein anderer französischer General und bat um Waffenstillstand. Es ward den Feinden St. Cloud zum Unterhandlungsort angewiesen, und Herzog Wellington dorthin eingeladen.

Wir Preußen kamen früher als dieser an und bereiteten die Unterhandlungen vor; sie dauerten mit uns bis gegen Nacht. Alle Bedingungen, wie sie uns und dem Herzoge Wellington gefällig waren, wurden den feindlichen Abgeordneten vorgeschrieben. Französische Phrasen sollten uns gewinnen. Eitles Bemühen.

Es ist Waffenstillstand mit zehntägiger Aufkündigung. Die französischen Truppen verlassen Paris, und gehen auf das linke Ufer der Loire; das zu ihrem Etat gehörige Feldgeschütz, Ausrüstung, Gepäck verbleibt ihnen; drei Tage Zeit zur Räumung von Paris und Anordnung ihres Marsches werden ihnen vergönnt; die bewaffneten Föderirten mögen ihnen folgen. Heute wird uns St. Denys und die Brücke von Neuilly übergeben, morgen der Montmartre, übermorgen die Thore von Paris. In Ansehung der Monumente und Kunstschätze haben wir uns nichts vorschreiben lassen, auch nichts in Ansehung der Verschonung mit Einquartierung. Wir können schalten und walten als Sieger, Contributionen ausschreiben und Requisitionen.

Aachen, vom 5. Juli.
(Nachmittags 4½ Uhr.)

Die Pariser haben anfangs nachstehende freche Bedingungen zur Einigung vorgeschlagen:

1. Frankreich eine Republik.
2. Sicherheit und Freiheit für Bonaparte.
3. Keine Bourbons.
4. Keinen Einmarsch verbündeter Truppen in Paris.

Charleville (bei Mezieres) ist am 2ten von den Hessen mit Sturm genommen und darauf, da die Bürger auf die Truppen schossen, 2 Stunden lang geplündert worden.

Valenciennes wird mit Brand-Raketen beworfen.

Maubeuge wollte kapituliren, aber nur königl. franz. Truppen die Vestung übergeben, darum wird es wieder beschossen.

Der General Gneisenau hat den schwarzen Adler-Orden erhalten.

Feldmarschall Blücher soll zu Orden vorschlagen, so viel Offiziere und Soldaten er will.

Der Kronprinz ist seit 1 Stunde hier und geht morgen früh wieder ab.

Von Lüttich sind heute früh um 3 Uhr alle Truppen in Eilmärschen nach Paris abgegangen.

Aachen, vom 8. Juli.

Der Geh. Staatsr. und Ober-Präsident Sack hat Nachstehendes durch Estafette von dem Post-Direktor Loomanns aus Brüssel erhalten:

„Brüssel, vom 7. Juli.
(11 Uhr Morgens.)

Gestern haben die verbündeten Truppen ihren Einzug in Paris gehalten. Der König Ludwig XVIII. ist ersucht worden, einstweilen noch in Compiegne zu bleiben; e hat alle königl. Prinzen aus seinem Conseil entfernen müssen.

Bei Paris ist noch heftig gefochten worden. Versailles wurde 2mal genommen und wiedergenommen.

Napoleon ist zu Plymouth angekommen. (Diese Nachricht befindet sich auch in dem Brüsseler Oracle vom gestrigen Tage.)

Ueber Frankreichs Schicksal werden die verbündeten Monarchen entscheiden; bis dahin bleibt die provisorische Regierung."

(Journal des Nieder- und Mittelrheins.)

Auszug eines Briefes aus Cha'ons sur Marne vom 2. Juli.
(von einem Officier des Czernitscheffschen Corps)

Nach einem sehr lebhaften Gefecht sind wir heute Morgen hier eingerückt. Ein Divisions-General, zwei Obersten, 20 Officiere und einige hundert Gemeine wurden gefangen genommen, dabei haben wir 6 Feldstücke und eben so viel Pulverwagen erbeutet. Der General Czernitschef hat diese Expedition mit einer unglaublichen Thätigkeit effectuirt und so alle Freikorps, die das Land quälten, gänzlich gelähmt, auch die Communication zwischen den Festungen und der Hauptstadt unterbrochen. Die weiße Fahne ist auf dem Thurm des Rathhauses aufgepflanzt.

Alle diejenigen, die nicht Waffen tragen, sind gegen Bonaparte sehr erbittert. Ueberhaupt ist der Geist der Bewohner des platten Landes und der kleinen Städte gut; nicht so in den größeren, wenigstens macht hier der Pöbel mit dem Militair gemeinschaftliche Sache.

Der Adjutant des Generals Benkendorff, der Preußische Rittmeister von Arnim, hat sich sehr ausgezeichnet; er nahm dem Feinde die Kanonen ab, welche den Zugang über die Marne-Brücke versperrten.

Bald geht es weiter, und wir hoffen nächstens vor Paris zu seyn, welches nur 20 deutsche Meilen von hier entfernt ist.

Freyburg, vom 30sten Juni.

Im Elsaß zeigen sich die Bauern bey dem Vordringen der Oesterreicher von der blindesten Wuth und Raserey beseelt, feuern aus den Fenstern und aus dem Getreide auf die alliirten Truppen und morden einzelne Soldaten, wo sie nur können. Heute kamen Verwundete hier an, die beinahe alle nur von Bauern ihre Wunden empfangen haben. Man nimmt eine schreckliche und gerechte Rache. Alle Dörfer, wo sich die Bauern so betragen, werden der Erde gleich gemacht. Fast jede Nacht sieht man noch Dörfer brennen. Ein Dorf, in welchem man fünf von den Bauern lebendig gekreuzigte Oesterreichische Soldaten gefunden, wurde umringt, und mit allem, was darin war, verbrannt. Bei Altkirch hatten sich über 2000 Bauern in einen Wald geworfen, um den Alliirten zu schaden; sie wurden aber mit Cartätschen größtentheils zusammengeschossen oder verwundet.

Frankfurt, vom 9. Julius.

Gestern ist der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg hier eingetroffen und heute nach dem Hauptquartier abgegangen. Der Kronprinz und der Prinz Friedrich von Preußen haben bei ihrer Durchreise durch Köln das Militär-Lazareth besucht, die Verwundeten liebreich getröstet, bei Besichtigung des Dohms zwei Stunden lang verweilt, die obersten Stadt-Behörden zur Tafel gezogen und sind dann zum vierten Preußischen Armee-Corps abgereiset. Briefen aus Basel zufolge sind gegen Hüningen die Laufgräben eröffnet. Ludwig der achtzehnte ist am 30sten von Roye aufgebrochen, um auf dem Wege, auf welchem die englische Armee vorrückt, auch seiner Seits den Weg nach Paris einzuschlagen.

Die Festung Maubeuge hat sich an die Alliirten ergeben. — Der Prinz Louis von Hessen-Homburg, Gouverneur von Luxemburg, ist mit einem Theil der Garnison dieser Festung ausmarschirt und gegen Longwy vorgerückt, wo er zwei Schanzen genommen, und sodann die Stadt in der Nacht vom 1. zum 2ten beschossen hat; es brannte zweimal in derselben. Die Garnison besteht aus Nationalgarden und Zollbereitern; man glaubt, daß

sie sich ergeben werde. Thionville und Metz sind von den Baiern blokirt.

Brüssel, vom 30. Juni.

Am 26sten Juni hielt Ludwig der achtzehnte seinen Einzug in Cambray, am 28sten erließ er daselbst nachstehende Proclamation:

Der König an die Franzosen.

„Die Thore meines Königreichs öffnen sich endlich vor mir; ich eile herbei, um meine irre geleiteten Unterthanen wieder zurückzuführen, um die Leiden, denen ich vorbeugen wollte, zu erleichtern, um zum zweitenmale zwischen die verbündeten Heere und die Franzosen zu treten, in der Hoffnung, daß die Rücksichten, die man gegen mich hat, zu ihrem Heile gereichen werden. Nur auf diese Weise wollte ich Antheil an dem Kriege nehmen. Kein Prinz aus meiner Familie durfte in die Reihen der Ausländer treten, und ich zügelte den Muth derjenigen meiner Diener, die sich um mich sammeln konnten.

„Indem ich den vaterländischen Boden wieder betrete, spreche ich gerne vertrauensvoll mit meinen Völkern. Als ich in eurer Mitte erschien, fand ich die Gemüther von entgegengesetzten Leidenschaften erschüttert und hingerissen. Die Blicke begegneten von allen Seiten nur Schwierigkeiten und Hindernissen. Meine Regierung mußte Fehltritte thun; vielleicht hat sie auch welche gethan. Es giebt Zeitumstände, wo die reinsten Absichten nicht zur Richtschnur hinreichen, wo sie sogar bisweilen noch zu Mißgriffen verleiten.

„Die Erfahrung allein konnte Aufklärungen gewähren; sie wird nicht verloren seyn. Ich will alles, was Frankreich zu retten vermag.

„Meine Unterthanen haben durch grausame Beweise erfahren, daß der Grundsatz von der Rechtmäßigkeit der Souveraine die wohlthätigste Urgrundlage des gesellschaftlichen Vereins, die einzige Grundlage ist, auf welche sich unter einem großen Volke eine weise und wohlgeordnete Freiheit zu erheben vermag. Diese Lehre ist jetzt von dem gesammten Europa anerkannt worden. Ich hatte sie zum voraus in meiner Verfassungsurkunde geheiligt, und ich bin gesonnen, die Gewährleistungen, welche die Wohlthat derselben sichern können, dieser Urkunde noch beizufügen.

„Die Einheit des Ministeriums ist die stärkste, die ich anbieten kann. Diese Einheit soll vorhanden seyn, und der freie und sichere Gang meines Rathes soll alle Interessen sichern und alle Besorgnisse heben.

„Man hat in den letzten Zeiten viel von der Wiederherstellung des Zehntrechtes und der Lehnverhältnisse gesprochen. Dieses Mährchen, welches sein Entstehen dem gemeinschaftlichen Feinde verdankt, bedarf keiner Widerlegung; man erwartet gewiß nicht, der König von Frankreich werde sich so tief erniedrigen, Verläumdungen und Erdichtungen von sich abzulehnen; der Erfolg der Verrätherei hat allzusehr die Quelle derselben aufgedeckt. Wenn die Ankäufer von National-Domainen Besorgnisse schöpften, so hätte die Verfassungsurkunde sie hinlänglich beruhigen müssen. Habe ich nicht selbst den Kammern Verkäufe dieser Güter vorgeschlagen, und solche in Vollzug setzen lassen? Dieser Beweis von meiner Redlichkeit ist über allen Einwurf erhaben.

„In diesen letzten Zeiten haben mir meine Unterthanen aus allen Klassen gleiche Beweise von Liebe und Treue gegeben. Sie sollen inne werden, wie sehr mich diese Beweise gerührt haben; zu dem Ende möchte ich gerne unter allen Franzosen diejenigen auswählen, welche in die Nähe meiner Person und meiner Familie treten sollen.

„Nur die Männer will ich aus meiner Gegenwart verbannen, deren Name ein Gegenstand der Trauer für Frankreich und des Schreckens für Europa ist. In der Verschwörung die sie angezettelt haben, erblicke ich viele meiner Unterthanen, die irre geleitet wurden, und nur einige Verbrecher.

„Ich verspreche (nie habe ich ein leeres Versprechen gegeben, das gesammte Europa weiß es) den irre geleiteten Franzosen alles zu verzeihen, was sich seit dem Tage, an dem ich Lille unter so vielen Thränen verließ, bis auf den heutigen Tag ereignet hat, da ich in Cambrai unter so großem Freudenjubel wieder einzog.

„Aber das Blut meiner Kinder floß durch eine Verrätherei, wovon die Weltgeschichte kein Beispiel aufweiset. Diese Verrätherei rief den Ausländer in das Herz von Frankreich. Jeder Tag bringt neues Unglück. Ich darf folglich wegen der Würde meines Thrones, wegen des Interesse meiner Völker, wegen der Ruhe Europas die Aufwiegler und diejenigen Personen, die in dieser scheußlichen Verschwörung handelnd auftraten, nicht in der Begünstigung der Vergebung begreifen. Sie sollen von den beiden Kammern, die ich unverzüglich zu versammeln gedenke, der rächenden Gerechtigkeit übergeben werden.

„Franzosen, dieses sind die Gesinnungen, die in eure Mitte derjenige zurückbringt, den die Zeiten nicht zu ändern, den das Unglück nicht zu ermüden, den die Ungerechtigkeit nicht zu beugen vermochte. Der König, dessen Väter seit acht Jahrhunderten über die eurigen herrschten, kehrt in eure Mitte zurück, um den Rest seines Lebens euch zur Vertheidigung, euch zum Troste zu widmen. Cambray, den 28. Juni 1815, im 21sten Jahre unserer Regierung. Ludwig.

Der Minister, Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten. Fürst Talleyrand.

Hagenau, vom 29. Juni.

Gestern hat zwischen dem Armee-Corps des Kronprinzen von Würtemberg und den Franzosen eine blutige Action Statt gehabt. Nachdem der General Rapp mit seinen aus 20 Bataillons und 4 Cavallerie-Regimentern, vorzüglich guter Truppen bestehenden Armee-Corps den Hagenauer Forst, der eine sehr gute vortheilhafte Position darbietet, zu verlassen genöthigt ward, schlug derselbe den Weg über Brumat nach Straßburg ein, und entschloß sich von den Truppen des Kronprinzen unablässig verfolgt, in den Stellungen vor dieser Festung ein Treffen anzunehmen. In dieser Absicht hatte derselbe seine ganze Macht hinter den Difileen des Souffelbaches aufgestellt, und sämmtliche Dorfschaften längs dieses Flusses, so wie auch die schwerangreifbaren Höhen von Lampertsheim und die coupirten Gegenden von der Ruprechtsau, besetzt. Der Kronprinz von Würtemberg rückte gegen 1 Uhr Nachmittags in drey verschiedenen Richtungen gegen den Feind. Die Oesterreicher bildeten den rechten Flügel, die Würtemberger den linken; im Centrum standen die Hessen, welche den Angriff zuerst begannen. Hierauf drangen die Würtemberger in den Feind, während die Oesterreichische Colonne dessen linken Flügel zu umgehen beschäftigt war. Das Gefecht engagirte sich im Centrum und auf dem linken Flügel, wohin der Feind seine größte Stärke disponirt hatte, mit einer außerordentlichen Heftigkeit, und man schlug sich gegenseitig mit der größten Tapferkeit und beispielloser Erbitterung, bis endlich die Deutsche Ausdauer den Sieg

davon trug. Die Truppen Sr. Königl. Hoheit haben gegenseitig gewetteifert, und es ist nicht zu bestimmen, welche die andern an Tapferkeit übertroffen. Der Kronprinz hat nie bedurft irgend eine derselben anzufeuern, sondern war vielmehr genöthigt, ihre Kühnheit zu beschränken, indem die äußersten Spitzen bis in die Ruprechtsau und vor die Wälle von Straßburg gedrungen sind, von welchen die Franzosen mit ihrem groben Geschütz zu feuern angefangen hatten. Der Kronprinz wurde durch die Thätigkeit der braven deutschen Fürsten, die unter ihm dienen, und die pünktliche Erfüllung seiner Befehle, in welcher Officiers und Truppen sich auszeichneten, vortreflich unterstützt. Die Würtembergische Cavallerie hat 5 Kanonen genommen. Man hat nur einige Hundert Gefangene gemacht; dagegen ist bei der großen Erbitterun, mit der man gestritten, eine große Anzahl Feinde auf dem Schlachtfelde geblieben. Auf Seiten der Deutschen hatte gleichfalls bedeutender Verlust Statt; da jedoch der Feind seine ganze Stärke in das Feuer gebracht hat, von dem 3ten Armee-Corps hingegen nur der kleinere Theil würklich zum Gefecht gekommen ist, so ergiebt sich hieraus, daß der Feind nicht nur einen unverhältnißmäßig größeren Verlust erlitten, sondern auch an diesem blutigen Tage, trotz der tapfersten Gegenwehr, von einer geringern Anzahl überwunden worden ist.

(Die Stuttgarder Hofzeitung vom 2ten Juli enthält einen ähnlichen Bericht. Der Würtembergische Verlust betrug an Todten 4 Officiers und 68 Mann, an Verwundeten 22 Officiers und 735 Mann.

Nancy, vom 29. Juni.

Am 27ten Vormittags traf ein königl. baierischer Rittmeister mit 40 Mann vor dieser Stadt ein, um eine Patrouille zu machen. Einige französische Gensd'armen kamen dem baierschen Kommando freundlich entgegen, und meldeten demselben, von Seiten der Maire und der Municipalität, daß das Kommando ruhig in die Stadt einrücken möchte, indem kein Feind vorhanden wäre. Die muthvollen Baiern entschlossen sich und sprengten, von den Gensd'armen geführt, in die Stadt. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie 10,000 Mann National-Garden unter den Waffen fanden. Sie wurden indessen von dem Maire freundlich empfangen, der Kommandant der Nationalgarde ließ das Gewehr präsentiren, und sodann den Baiern Erfrischungen reichen. Bei ihrem Abgehen ersuchte sie der Maire den Fürsten Wrede zu bitten, der Stadt den Tag und die Stunde seines Einzugs anzeigen zu lassen, um ihn auf eine würdige Weise empfangen zu können. Nachdem der Einzug des Fürsten am 28sten erfolgt war, wurde die Nationalgarde aufgelöst, und deren Waffen ausgeliefert. — Welcher Kontrast zwischen diesen Lothringern und den ausgearteten Elsassern! —

London, vom 4. Juli.

In einem Schreiben aus Boulogne, vom 29. Juni, wird gemeldet, daß Lucian Bonaparte den Tag vorher, unter dem Namen eines Grafen von Chatillon, daselbst angekommen sei, und ein Paketboot gemiethet habe, um ihn nach England zu bringen; daß aber in dem Augenblicke, da sein Gepäck an Bord gebracht worden, ein Expresser aus Paris ihn nach Paris zurück gerufen habe.

Vermischte Nachrichten.

Bonaparte hat von der provisorischen Regierung 2 Fregatten, zu seiner Disposition erhalten. Gelangt er damit nach Amerika, wie er vorhat, so möchten wir ihn in einigen Jahren aufs neue zu bekämpfen haben. Man sehe also wohl zu, was man thue. Frankreich unschädlich zu machen, muß jetzo die erste Sorge der verbündeten Mächte seyn. Es ist zu hoffen, daß hiebei mit der Kraft, welche die Vorstellung des errungenen Sieges und der vollständigen Niederwerfung der französischen Macht begleiten soll, und mit der Weisheit, welche den Genuß des Friedens für die Zukunft zu sichern, und den Anfechtungen einer neuen Usurpation zuvorzukommen, vorsteht, gehandelt werden wird.

Das Gehölz von Boulogne und einige andere Umgebungen von Paris waren vorläufig zur Aufnahme der Truppen bestimmt.

In den zum Theil hitzigen Gefechten am 1sten und 2ten Juli unter den Mauern von Paris, kann der Verlust bei der Preußischen Armee an Todten und Verwundeten etwa 2 bis 3000 Mann betragen haben; der Brigadier, Obrist v. Sohr, hatte das Unglück, als er an der Spitze von 2 Kavallerie-Regimentern in die überlegene feindliche Cavallerie einhieb, gefangen zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin. In Aachen wollte man am 9ten durch Privatnachrichten wissen: daß, da ein Theil des französischen Militairs, von dem Gesindel der Vorstädte dazu aufgewiegelt, sich am 5ten und 6ten geweigert habe, der Capitulation zufolge Paris zu verlassen, es zu Händeln mit der Nationalgarde gekommen wäre, indem diese letztere nur durch die Gewalt der Waffen zuletzt im Stande gewesen wäre, ihre Authorität zu behaupten und größeres Unglück zu verhüten, da sogar das Gesindel (wahrscheinlich um zu plündern) an einigen Orten Feuer angelegt, welches jedoch noch zeitig genug sey gelöscht worden; der Einmarsch der Alliirten sey durch dieses unerwartete Ereigniß noch um 24 bis 48 Stunden verzögert worden. Ueber den Grund oder Ungrund dieses Gerüchts müssen wir sehr bald Aufklärung erhalten; gestern, den 14ten dieses Vormittags, ist die Königl. Preuß. Feldpost aus St. Cloud vom 6. Juli hier (in Berlin) angekommen, die mit derselben eingetroffenen Briefe erwähnen von diesem Ereigniß nichts, sondern melden vielmehr, daß am 6ten sämmtliche Barrieren (Thore) von Paris vom ersten Preuß. Armee-Korps besetzt worden sind, der feierliche Einzug beider Heere aber erst auf den 8ten Juli bestimmt war.

Auszug aus einem Schreiben aus dem Hauptquartier Schloß Meudon, vom 4. Juli.

Unmittelbar vor dem Abschluß des Waffenstillstandes erließ der Marschall Davoust an den Fürsten Blücher nachstehendes Schreiben:

Hauptquartier la Vilette den 30. Juni.

Herr Marschall! Sie fahren fort, angriffsweise zu Werke zu gehen, ohnerachtet der von den verbündeten Mächten erlassenen Erklärung zufolge, durch die Thron-Entsagung des Kaisers Napoleon keine Ursach zum Kriege mehr vorhanden ist. Eben jetzt, wo neues Blutvergießen zu erwarten steht, erhalte ich von dem Herzog von Albufera eine telegraphische Depesche, von welcher ich hier eine Abschrift beifüge. „Daß diese Depesche buchstäblich wahr ist, bezeuge ich „auf meine Ehre." Nach Maaßgabe dessen, was der Marschall (Suchet) meldet, kann es nun auch für Sie, mein Herr Marschall, einen Grund mehr geben, die Feindseligkeiten fortzusetzen, denn Sie können doch von Ihrer Regierung nicht andere Verhaltungsbefehle erhalten haben, als die östreichischen Generale

von der Kaiserl. östreichischen. Dem zufolge trage ich bei Ew.
Excellenz förmlich auf unverzügliche Einstellung der Feindse-
ligkeiten und auf Abschließung eines Waffenstillstandes an,
während dessen im Congreß das Weitere regulirt werden
kann. Ich kann mir unmöglich vorstellen, Herr Mar-
schall, daß mein Antrag von Ihnen unbeachtet bleiben
sollte; Sie würden vor der ganzen Welt eine große Ver-
antwortlichkeit auf sich laden. Uebrigens ist es mir bei
gegenwärtigem Antrage bloß darum zu thun, daß dem
Blutvergießen Einhalt geschehe, und daß das Interesse
meines Vaterlandes nicht gefährdet werde. Bin ich ge-
nöthigt, Ihnen gegenüber auf dem Schlachtfelde zu er-
scheinen, so werde ich, bei voller Anerkennung Ihres
Talents, doch wenigstens die Ueberzeugung haben, daß ich
für das Heiligste auf Erden, für die Vertheidigung und
die Unabhängigkeit meines Vaterlandes die Waffen führe,
und, welches Geschick mich dann auch treffen mag, so
werde ich doch die Achtung Ew. Excellenz verdient zu ha-
ben mir bewußt seyn. Genehmigen Sie, Herr Marschall,
wenn ich bitten darf, die Versicherung meiner hohen
Achtung.

(unterz.) der Kriegsminister Marschall
Prinz v. Eckmühl.

Telegraphische Depesche des Herzogs von Albufera (Mar-
schall Süchet) aus Cambery (in Savoyen) vom
29sten Junius an den Kriegsminister.

Am 27sten haben die Oesterreicher auf der ganzen Linie
ihrer Stellung attakirt, sind aber mit einem Verlust von
ohngefähr drittehalb hundert Mann an Todten und Ver-
wundeten zurückgewiesen worden. Ich habe darauf dem
General Bubna einen Waffenstillstand antragen lassen,
er hat aber nichts davon hören wollen. Am 28sten mach-
te der Feind einen abermaligen Angriff bei Conflans und
Aiguebelle, verlohr aber dabei funfzehnhundert Mann
und wir nahmen ihm noch 500 Maun an Gefangenen
ab. Um 1 Uhr Nachmittags wiederholte ich indeß mei-
nen Waffenstillstands-Antrag, der nunmehro Eingang
fand. Dieser Uebereinkunft zufolge ziehe ich mich in die
ehemals durch den Pariser Traktat vorgeschriebene Po-
sition zurück. Während meiner Unterhandlungen mit dem
General Bubna fertigte ich auch einen Parlementair mit
gleichen Vorschlägen an den General Frimont nach Genf
ab. Er hat mir geantwortet, daß, da er den Verhand-
lungen, die deshalb mit den verbündeten Mächten statt
finden werden, seiner Seits gern entgegen kommen möch-
te, er mir einen Waffenstillstand bis zum 2ten Juli be-
willige, da um diese Zeit ich von meiner Regierung Be-
scheid erhalten haben könne.

unterzeichnet: Herzog von Albnfera.

Auf vorgehendes Schreiben des Marschall Dovoust
ertheilte der Feldmarschall Fürst Blücher nachstehende
Antwort:

Gegeben in meinem Hauptquartier,
den 1. Juli 1815.

Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und
Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört haben, weil
Napoleon dem Throne entsagt habe; dieser hat nur be-
dingungsweise entsagt, nemlich zu Gunsten seines Sohnes;
und der Beschluß der vereinigten Mächte schließt nicht
allein Napoleon vom Thron aus, sondern auch alle Mit-
glieder seiner Familie.

Wenn der General Frimont sich berechtigt geglaubt
hat, einen Waffenstillstand mit dem ihm gegenüberstehen-
den feindlichen General zu schließen, so ist dies kein Mo-
tiv für uns, ein Gleiches zu thun. Wir verfolgen unsern
Sieg, und Gott hat uns dazu die Mittel und den Wil-
len verliehen.

Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und
stürzen Sie nicht abermal eine Stadt ins Verderben;
denn Sie wissen, was der erbitterte Soldat sich erlauben
würde, wenn ihre Hauptstadt mit Sturm genommen
würde. Wollen Sie die Verwünschungen von Paris eben
so wie die von Hamburg auf sich laden?

Wir wollen in Paris einrücken, um die rechtlichen Leu-
te in Schutz zu nehmen gegen die Plünderung die ihnen
von Seiten des Pöbels droht. Nur in Paris kann ein
zuverlässiger Waffenstillstand Statt haben. Sie wollen,
Herr Marschall, dieses unser Verhältniß zu ihrer Nation
nicht verkennen.

Ich mache Ihnen, Herr Marschall, übrigens bemerklich,
daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonder-
bar ist, daß Sie unsere mit Briefen und Aufträgen ge-
senderen Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten.

In den gewöhnlichen Formeln conventioneller Höflich-
keit habe ich die Ehre mich zu nennen,

Herr Marschall
Ihr Dienstwilliger Blücher.

Haag, vom 11. Juli.

Die heutige hiesige Hofzeitung enthält Folgendes:

Haag, den 10. Juli.

Gestern ist der Courier Saulnier zu Brüssel angekom-
men, der Paris am 8. Juli um 2 Uhr Nachmittags ver-
lassen hatte. Er überbrachte einen schriftlichen Befehl
von dem General Post-Director Lavalette, um allen Post-
meistern anzuzeigen, daß die alliirten Armeen und der Kö-
nig von Frankreich selbst ihren Einzug in die Hauptstadt
gehalten haben, und daß daher die Post-Communication
überall sogleich hergestellt werden müsse.

Saulnier war Augenzeuge von dem Einzuge Ludwig
des Achtzehnten in Paris gewesen.

Der Preußische General von Müffling war Gouver-
neur von Paris.

Aus Privatbriefen weiß man noch, daß seine Majestät
Ludwig XVIII in den Thuillerieen abgestiegen sind.

---

dens dargestellt, sondern auch manche zarte Beziehung dieser Gestalt auf die innerste Seele. Ueberall findet man die aufgeklärte, vorurtheilsfreie und dabei höchst religiöse Frau, die mit einem eigenen Zauber den Leser zu ihren Betrachtungen und Phantasien hinzieht. Auszüge erlaubt der Raum dieses Blattes nicht, und wir müssen uns darauf beschränken, den Charakter des Ganzen angedeutet zu haben.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem Königl. Ober-Landesgerichte in Stettin, ist über den Nachlaß des am 17ten Januar 1814 zu Stargard verstorbenen Hauptmanns Johann Friedrich von Schwichow, auf den Antrag des Litis-Curators der Beneficial-Erben des Verstorbenen, mit Genehmigung des Königl. Ober-Vormundschafts-Collegii, am 29sten Decbr. vorigen Jahrs der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet, und ein General-Liquidationstermin auf den 15ten September dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Ober-Landesgerichte vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Wolfart angesetzt worden. Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen von den hiesigen Justiz-Commissarien der Jagdrath Heintze, Hoffiscal Reiche, Hoffiscal Zitelmann, Justiz-Commissarius Ruth und Justiz-Commissarius Cosmar vorgeschlagen werden, ihre Forderungen anzumelden, die Urkunden, worauf sich solche gründen, verzulegen, und sodann fernere Verfügung, bei ihrem Ausbleiben aber zu erwarten, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach der Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von dem Hauptmann Johann Friedrich von Schwichowschen Nachlasse übrig bleiben möchte. Stettin den 18ten Mai 1815.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Publikandum.

Der hiesige Klempnermeister Herr Welle, in der Breitenstraße No. 397 wohnhaft, hat anstatt der bisher gebräuchlich gewesenen hölzernen Handspritzen, wovon nach der Feuer-Ordnung in jedem Hause zwey vorhanden seyn sollen, ähnliche aus Blech verfertigt, welche bey ihm das Stück für 20 Gr. Courant zu haben sind. Da dieselben nach einer angestellten Probe die hölzernen nicht nur in der Wirkung übertreffen, sondern auch rücksichtlich ihrer Dauer Vorzüge vor jenen haben, indem sie nicht dem gewöhnlichen Platzen oder dem Wurmfraß unterworfen sind, so ist ihre möglichst allgemeine Einführung wünschenswerth und werden sie dem Publico hiermit empfohlen. Stettin den 12. Julii 1815.

Königl. Polizey-Director. Stolle.

Hausverkauf.

Das am grünen Paradeplatz sub No. 535 belegene, zur erbschaftlichen Liquidationsmasse des Major von Linkersdorff gehörige Haus, welches zu 2930 Rthlr. 2 Gr. gewürdigt und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Onerum und der Reparaturkosten, auf 2654 Rt. ausgemittelt worden, soll den 1sten May, den 1sten Julii und den 1sten September c., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht öffentlich verkauft werden. Stettin den 13. Febr. 1815.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Holzverkauf.

Das Königl. Preuß. Hochpreißl. Ober-Vormundschafts-Collegium von Pommern zu Stettin hat auf den Grund des Gutachtens Königl. Forstbedienten mich authorisiret, aus denen, meinem Curanden, dem Gemüthsschwachen Herrn von Borcke auf Wangerin gehörigen Holzungen:

- a) im Henkenhagen nahe bey Wangerin belegen, und zwar aus dem Revier, so der Holzwärter Radbant respiciret, Funfzehnhundert Klafter, und aus dem Revier, welches der Holzwärter Westphal in Aufsicht hat, Dreytausend Klafter büchen Holz, in stehenden Bäumen,
- b) im Niessenschen Revier, so der Holzwärter Prey unter seiner Aufsicht hat, und welches aus lauter alten fast gänzlich abgestandenen Eichen bestehet, den dreyßigsten Theil dieses Reviers,
- c) in dem Groß-Borckenhagenschen Revier, welches der Jäger und Holzwärter Frömming respiciret, die in dem sogenannten Gehege befindlichen stammfaulen Eichen,
- d) in dem Klein Borckenhagenschen Revier, so ebenfalls von dem Jäger und Holzwärter Frömming respiciret wird, Einhundert Funfzig Stuck faule Eichen,

aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige werden dahero hiermit aufgefordert, sich dieserhalb des baldigsten und höchstens binnen 3 Wochen bey mir zu melden, und wird hiebey noch bemerket, daß diese Bäume entweder im Ganzen oder auch Partheyweise, je nachdem sich dazu Liebhaber finden werden, verkauft werden. Die genannten Holzwärter sind übrigens instruiret, denen sich bey ihnen meldenden Kauflustigen die Reviere und die zu verkaufende Bäume vorzuzeigen. Stramehl bey Labes den 23. Junii 1815. General-Landschaftsrath v. Löper.

Zu verpachten.

Von denen dem Gemüthsschwachen Herrn von Borcke auf Wangerin gehörigen Grundstücken, werden auf Marien 1816 mehrere pachtlos und sollen davon zur anderweitigen Verpachtung an den Meistbietenden, auf dem Guthe Wangerin (b), öffentlich ausgeboten werden:

den 14ten August d. J., des Vormittags um 9 Uhr,

- a) das Guth in Polchow,
- b) das Vorwerk im Henkenhagen, so jetzt der Holzwärter Westphal bewohnet,
- c) die Mühle im Henkenhagen, worauf der Müller Mundt wohnt,
- d) die Windmühle zu Wangerin, welche zur Zeit der Müller Westphal, und
- e) die Wassermühle ebenfalls zu Wangerin, so jetzt der Müller Hackebart in Pacht hat,

an dem folgenden Tage, den 15. August c., ebenfalls von des Vormittags um 9 Uhr an:

- a) das Guth in Glietzig worauf jetzt der Pächter Heller,
- b) das Guth in Piepenhagen, worauf jetzt der Pächter Klug wohnet,
- c) das Vorwerk im Niessen, so jetzt der Holzwärter Prey, und
- d) das zweite Vorwerk, ebenfalls im Niessen, so der Umland in Pacht hat.

Pachtlustige, welche dergleichen Pachtung zu übernehmen vermögens sind, und dieserhalb sowohl als auch wegen ihres Wohlverhaltens glaubhafte Atteste vorzeigen kön-

nen, werden dahero hiermit aufgefordert, sich in erwähnten Terminen zu melden, ihr Gebot abzugeben, und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag, bis auf die Genehmigung des Königl. Preuß. Hochpreißl. Ober-Vormundschafts-Collegii zu Stettin, zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen werden in denen Licitations-Terminen bekannt gemacht, und können auch schon vorher bey mir, dem General-Landschaftsrath von Löper hieselbst, als Curator des Gemüthsschwachen Herrn von Borcke, eingesehen werden. Stramehl bey Labes den 25. Junii 1815.

Warnungs-Anzeige.

Im Amte Pudagla ist ein Dröscher wegen begangenen Korndiebstahls in der Scheune, mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe belegt; welches hiemit zur Warnung bekannt gemacht wird. Pudagla den 5. Julii 1815.

Königl. Domainen-Justizamt Pudagla.

Pferde-Auction.

Am 27sten k. M. Julii soll hieselbst Auction über eine Anzahl von circa 60 Pferde, verschiedenem Alters, gehalten werden. Diese Pferde sind aus den Gestüten zu Ivenack, zu Schönhausen und aus dem ehemaligen Trollenhagener Gestüte, auch sind dabey mehrere National, Engländer, mehrere belegte Stuten von vorzüglicher Raçe und Hengste von 5 bis 2½ Jahren. Eine beträchtliche Anzahl dieser Pferde aber ist 4-, 3-, 2- und einjährig. Die nähere Bezeichnung legen die gedruckten Listen dar, welche bey dem Unterschriebenen und im hiesigen Post-Comtoir 4 bis 5 Tage vor der Auction unentgeldlich zu haben sind, so wie die Pferde in eben diesen Tagen hieselbst zur Ansicht stehen. Neubrandenburg in Mecklenburg den 15. Junii 1815. Der Steuer-Commissarius Alms.

Zu verkaufen.

Ein Posten von 108 Stück Fetthammel steht zu Güstow zum Verkauf; auch können zur Zucht pp. 150 Stück diesjährige sehr veredelte Lämmer, desgleichen 4 Stück eben vollsäzig gewordene ächte Merinoböcke aus freyer Hand gekauft und zu diesem Zweck daselbst täglich besehen werden.

Zu verauctioniren in Stettin.

Am 18ten Julii Nachmittags 2 Uhr werde ich in meiner Wohnung einige pommersche Pfandbriefe zu 1 bis 400 Rthlr. verauctioniren.

Der Mäckler George Christ. Masche.

Auction über eine Parthey Raffinade, Melis, holländischen Süßmilchkäse und ächten Hamburger Justus-Canaster am 20sten Julii 1815, in meinem Hause große Dohmstraße No. 677. G. F. Rosenow.

Schiffs-Verkauf.

Das Barkschiff, Wilhelmina Augusta genannt, welches 136 Commerz-Lasten groß gebrannt ist, und nur erst eine Reise gemacht hat, will die Rhederey durch mich am Meistbietenden öffentlich verkaufen lassen. Ich habe einen Termin in meiner Wohnung am 18ten Julius d. J., Nachmittags 2 Uhr, angesetzt und lade Kauflustige ein, sich zu der Zeit bey mir einzufinden. Stettin den 5. Julius 1815.

A. F. Masche,
Königl. Schiffs- und Stadtmäckler.

Holzverkauf.

Ich habe 5650 Stämme kienen und 3750 Stämme gesunde Nutzholz Eichen, von 42 bis 45 Fuß Länge und 11 bis 12 Zoll Zopfstärke zu verkaufen, sind mit wenigen Kosten aus schiffbaren Maßen zu bringen, und vermöge der Vereinbarung mit dem Nuenstischen Hause nur den gewöhnlichen Abgaben unterworfen. Reelle Käufer wenden sich deshalb an Carl Friedrich Pauli,

in Lübben in der Niederlausitz.

Zu verkaufen in Stettin.

Feinen und ordinairen Caffee, feinen Zucker, gestoßenen Meliszucker, Soga, Theeboy, feinen Haysan-Thee, feinen und langen Cardamomm, Nelken, Macisblumen und Nüße, feinen Zimmt und feinen Cassia, Saffran, fein Pulver, Cichorien in Packete, Goslaer Glötte, süße und bittre Mandeln, sind sowohl im Ganzen als Pfundweise sehr billig zu haben, bey

August Gotthilf Glantz.

Extra fein und feine Raffinade, fein Melies, gestoßenen Lumpenzucker, Koffee, feinen Cassia, Carol Reis, Chocolade, Stuhlrohr und Arrac de Goa, in großen und kleinen Partheyen, billigst bey

R. C. Gribel, große Oderstraße.

Frischen geräucherten Lachs, bey

H. C. Wulff, Königstr. Ecke No. 90.

Schöne neue saftreiche Citronen, 100 Stück zu 8 Rthlr. fl. Courant, ganz neue große Trauben-Rosinen und dünnschälige Krackmandeln sind zu haben, bey

C. H. Gottschalck.

Malz, Sardellenheringe und gesalzenen Dorsch zu billigen Preisen Hause im No. 1. in der großen Oderstraße.

Schöne saftreiche Citronen werden in Kisten auch Hundertweise verkauft, von

F. W. Löwener & Comp.

Schwere frische Buenos-Ayres-Häute, ganz feinen und mittel Raffinadezucker, Caroliner-Reis und englischen Syrop, ist bey Partheyen im billigen Preise zu haben, bey

Johann Gottlob Walter.

Feinstes Pörschpulver, fein Jagd-, mittel und ord. Pulver, wie auch fein Cassia und trockne Nelken, bey

G. Fr. Hammermeister, Breitstraße No. 385.

Drey wenig gebrauchte Holzwagen stehen auf der Torf-Niederlage zum Verkauf.

Quartier, so zu miethen gesucht wird.

Eine stille Familie sucht zu Michaely d. J. eine Wohnung von 2 — bis 3 Stuben, Kammer, Küche 2c. Die Zeitungs-Exped. wird den Miether gefälligst nachweisen.

Zu vermiethen in Stettin.

Im Hause No. 740 Louisenstraße, sind in der zweyten Etage 3 Stuben, 1 Saal, Küche, 2 Kammern, 1 gewölbter Keller, und in der 3ten Etage 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und langer Boden, auf kommenden Michaelis zu vermiethen.

Zwey Stuben, Kammern, Küche und Holzgelaß sind zum 1sten August in dem Malbrancschen Hause, Langebrückstraße No. 82, zu vermiethen.

Zu Michaelis ist in der großen Oderstraße sub No. 62 die zweite Etage nebst 3 über einander folgende Böden zu vermiethen und kann auch auf Verlangen vereinzelt werden. Das Nähere erfährt man in demselben Hause unten.

Zwey geräumige Speicherboden sind zu vermiethen, Lastadie No. 226.

In dem auf dem Röddenberge belegenen, den Segemundschen Erben gehörigen Hause No. 242, ist die zweite Etage, imgleichen sind in der untersten Etage 2 Stuben zu vermiethen. Nähere Auskunft giebt der Töpfer Herr Dannin No. 241.

Eine ländliche Wohnung von einer geräumigen Stube, 2 Kammern, Küche und Keller, ist für diesen Sommer sogleich abzulassen. Bey wem? erfährt man in der großen Dohmstraße No. 669.

Eine geräumige Stube ohne Meubles nebst Schlafkabinet, unten nach vorne hinaus, mit Stallung auf ein auch zwey Pferde, ist sogleich billig zu vermiethen, Breitestraße No. 389.

Ein kleiner Hausboden, eine kühle Remise, recht nahe am Wasser, sind recht billig zu vermiethen; die Zeitungs-Expedition giebt hiervon Nachricht.

Eine Remise und 2 Boden sind im Hause No. 90 auf der Lastadie sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen oder auch zu verkaufen.

Mein am grünen Parade-Platz sub No. 537. belegenes Wohnhaus, bin ich gewilliget, zu Michaely dieses Jahres entweder zu vermiethen, oder noch lieber zu verkaufen. Stettin den 10ten Julii 1815.

Wilh. Hennig, große Oderstraße No. 9.

Wiesevermiethung.

Es ist eine Hauswiese zu verpachten; nähere Nachricht zu ertheilen am Kohlmarkt No. 618.

Bekanntmachungen.

Tresor- und Thalerscheine sind wieder zum billigsten Course zu haben, bey J. F. Wietzlow, Roßmarkt No. 722.

Ich habe kürzlich eine Parthey sehr schöne in Spiritus und Zucker eingemachte französische und spanische Früchte, ferner Succade, Orangen, und Citronen in Zucker, Krackmandeln, Trauben, Muscatell- und Topfrosinen, so wie frische Capern, franz. Anchovis in Gläsern, feines Genueser und Provencer-Oehl, franz. Mostard in Krucken, alle Sorten Schweizer und holl. Käse, feines holl. Postpapier ꝛc. erhalten, und offerire solches alles zum möglichst billigen Preise. Zugleich empfehle mich mit allen Sorten feinen Theen, Vanille und Gewürz Chocolade, Punsch- und Bischoff-Essenz, Canaster und Portorico in Rollen auch einzeln, holl. Hering in Tonnen und kleinen Gebinden, Sardellen, Caviar und mehrere andere Delicateßwaaren bestens.

H. C. Wulff, Königstraßen-Ecke No 90.

Sehr schönen neuen Champagnerwein habe ich erhalten und empfehle mich damit, so wie mit alle übrigen Sorten Wein, worunter gan; feine Medoc, schönen Cahors und Grand Constant, ferner auch mit guten Rumm und französischen Weinessig, unter Versicherung billiger Bedienung aufs beste.

Heinr. Herm. Kahl, Grapengießerstraße No. 162.

Feinen Indigo, Grünspan, Gummy, Istrischen Gallus, weißen und rothen Weinstein, Cyprischen, weißen, Admanter, Bayreuther Vitriol, feinen schwarzen und grünen Eisen-Vitriol, einl. Bley, Sommer- und Herbströthe, gemahlen und geraspelt Blauholz, geraspelt Gelbholz, gebrannt Elfenbein, Dreykronenthran, Vitriol, Terpentin- und Kienöhl, dicken Terpentin, Colophonium, weißen und braunen Harz, ist sowohl im Ganzen als Pfundweise sehr billig zu haben, bey August Gotthilf Glanz.

Unsern Freunden und Bekannten zeigen wir ergebenst an, daß nunmehro die Butter, welche wir erwarteten, angekommen ist.

Fr. Pitzschky & Comp.

Eine Frau von gesetzten Jahren wünscht als Haushälterin bey einem einzelnen Herrn, oder in einer kleinen Wirthschaft placirt zu werden; sie wird weniger auf ansehnliches Gehalt, als auf gute Behandlung sehen. Nähere Auskunft giebt die hiesige Zeitungs-Expedition.

Es wünscht ein junges Frauenzimmer in oder außerhalb Stettin zu Michaeli eine Condition zu haben, welche in allen weiblichen Arbeiten, als: Schneidern, Sticken, Putzmachen, Häckeln und Stickereyen geübt ist. Sie ist zu erfragen ist der Kuhstraße No. 280.

Cours der Staats-Papiere.

Berlin den 14. July 1815.

	Briefe	Geld.
Berliner Banco-Obligations	—	78
Berliner Stadt-Obligations	—	90
Churm. Landschafts-Obligations	—	68½
Neumärk. detti detti	—	67½
Holländische Obligations	90	—
Wittgensteinsche detti à 4½ pCt.	—	—
detti detti à 4 pCt.	—	—
West-Preussische Pfandbriefe Pr. Anth.	85	—
detti detti Polln. Anth.	77	—
Ost-Preussische Pfandbriefe	85	—
Pommersche detti	—	102
Chur- u. Neumärk. detti	—	100
Seklesische detti	98	—
Staats-Schuld-Scheine	—	80
Zins-Scheine pro 1814	86	—
Gehalt- detti detti	—	89
Tresor-Scheine	—	94½
Reconnaissancen	76	—